

Werk

Titel: Ein Wort zur weiteren Begründung und Berichtigung meiner Auffassung des Sommernac...

Autor: König, Wilhelm

Ort: Weimar

Jahr: 1876

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0010|log22

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

auch vielbezeichnende und mannigfach dehnbare Sprache immerhin dem Reichtum und der Fülle des Idioms eines Shakespeares bedeutend nachsteht, der wird gewiss dem Talent, welches der Verfasser bekundet, die gebührende Anerkennung um so bereitwilliger zollen. Als Probe, inwieweit es dem Uebersetzer gelungen ist, den Sinn des Originals wiederzugeben, diene jene schöne Stelle A. IV, Sc. 2, wo Othello in wenigen, tief sinnigen Worten seine unglückliche Lage in ihrem ganzen Umfange schildert. Sie lautet in wortgetreuer deutscher Nachbildung des Hebräischen folgendermassen:

„Wenn Gott mich prüfte durch viel Leid und Trübsal,
Wenn er auf mein Haupt Feuer und Schwefel vom Himmel regnen liesse,
Meine Habe dem Raube preisgäbe, dass ich meiner Nahrung und Kleidung
entbehrte,
Oder mich wandeln liess in Knechtschaft ohne Hoffnung und Zukunft,
Noch fänd' ich Trost, noch allen Trost in mir selbst.
Doch mich zur Zielscheibe zu machen für die Pfeile des Spottes und des
Hohnes,
Eine Augenweide jeden Tag zu sein und ein Gegenstand des Lachens für
jeden Vorübergehenden,
Ach! Wer vermag ruhig zu bleiben!
Und selbst im Schmelzofen des Eisens hier könnt' ich vielleicht mich
stark zeigen und geläutert daraus hervorgehen;
Doch er hat mir den Quell vernichtet, von dem mein Leben seinen Aus-
gang nimmt,
Und mein Brunnen, durch den ich lebe oder sterbe,
Ward zum Brunnen fremder Angst, voll Unrath und Ekel;
In ihm wandelt zerfliessend die Schnecke, und Frösche hüpfen dort —
Wer kann in diesem Thal des Jammers noch geduldig sein?“

Die ursprünglichen Namen der Personen des Trauerspiels sind mit hebräischen vertauscht, von denen nur einige im Klang etwas ähnlich sind. Othello heisst Ithiel, Desdemona Asnath, Jago Doëg, Cassius Kesed, Brabantio Pikol, u. s. w.

Schliesslich sei noch der kritischen Einleitung gedacht, welche den Leser über Alles orientirt, was zum Verständniss des Stückes nothwendig ist, insbesondere die Hauptpersonen anschaulich und treffend characterisirt. Sie entstammt der Feder des Herrn Peter Smolensky, des gelehrten Herausgebers des „Haschachar“ (Morgenröthe) und Verfassers des dreibändigen anmuthig geschriebenen hebräischen Romans „Hatoë b'darke hachaim“ (Lebensirrunen).

Eisenach.

Dr. Eugen Wilhelm.

Ein Wort zur weiteren Begründung und Berichtigung meiner Auffassung des Sommernachtstraumes, zugleich ein Widerwort gegen Herrn Rudolf Genée von E. Hermann. Braunschweig, Meyer, 1874.

Dass der Verfasser mit obigem Nachtrag für seine Erklärung des Sommernachtstraums neue Anhänger gewinnen wird, müssen wir bezweifeln. Insbe-

sondere dürfte das im vorigen Jahrbuch S. 314 ausgesprochene Urtheil, dem wir uns anschliessen, dadurch nicht beeinträchtigt werden. Wir müssen sogar behaupten, dass der Hauptfehler der Erklärung Hermann's, dass ohne sichere Grundlage ganze Gebäude künstlicher Hypothesen aufgeführt werden, hier noch mehr hervortritt, als in dem vorangegangenen Buche. Eine so tiefgreifende, mit dem Zustand der damaligen Literatur zusammenhängende Erläuterung, welche auf die Person und die ganze dichterische Laufbahn Shakespeare's ein neues Licht verbreiten soll und — wäre die Auffassung des Verfassers richtig — verbreiten würde, erscheint nur auf Grund der sorgfältigsten Studien sämtlicher Werke des Dichters und der ganzen Literatur seiner Zeit und unter Benutzung der hauptsächlichsten darauf bezüglichen Hilfsmittel und Ermittlungen der Neuzeit zulässig. An all diesem hat es der Verfasser aber augenscheinlich fehlen lassen, so viel Material er auch sonst herbeigebracht und so gründlich und consequent er im Einzelnen seine Erklärung durchgeführt hat. Für die Zustände der englischen Bühne sind fast nur Gervinus und Rümelin seine Gewährsmänner, letzterer von entschiedener und ersterer gerade hier von mehr Unzuverlässigkeit als man von dem berühmten Literarhistoriker erwartet.

Der Verfasser hat in der Kritik augenscheinlich nirgends Glück gemacht und die Zuversicht, womit er seine Ansicht in dem ersten Werke geltend machte, hat nun einer gewissen Verbitterung Platz gemacht, womit er seinen Kritikern, namentlich Genée, der ihn am unsanftesten angefasst zu haben scheint, jetzt zu Leibe geht. Wenn er auch mit Geschick einzelne Angriffe parirt, so ist doch die Haltbarkeit der Hypothese selbst damit noch nicht nachgewiesen. Gegen dieselbe ist ausserdem einzuwenden, dass es mit dem Wesen des Dichters, seiner ganzen dichterischen Laufbahn und deren unmittelbarem Zusammenhang mit der Bühne selbst geradezu unvereinbar ist, dass er seine Dichtung in einem allegorischen Drama auf Kosten seiner Vorgänger verherrlicht hätte, wie es Hermann uns darstellt, und zwar ebenso, wenn er nur für sich und etwa einige Auserwählte gedichtet, als wenn er seine Meinung für das ganze Theaterpublikum berechnet hätte, dem er dann so zu sagen die Freude am ganzen Theater hätte verleiden müssen. Denn durch den Sommernachtstraum selbst oder andere Erstlinge des Dichters oder den Hinweis auf noch zu bringende bessere Stücke konnte das Publikum doch unmöglich entschädigt werden, wenn für den Augenblick das Theater-Repertoire im Grossen und Ganzen ihm als verwerflich dargestellt wurde. Was insbesondere Hermann aus dem persönlichen Character des Dichters ableitet, beruht auf noch gewagteren Annahmen als seine Hauptinterpretation. Eine Grundstimmung von des Dichters Naturell soll nach Hermann die Keuschheit gewesen sein und der Fehltritt, welcher seiner Heirath voranging und bisher auf Grund von Kirchen-Urkunden als unzweifelhaft angenommen wurde, wird einfach als Klatsch bezeichnet, dagegen soll eine Entfremdung mit der Frau daraus hervorgehen, dass er ausser den drei Kindern, wovon der Sohn bald gestorben, keine andern mit ihr erzeugt habe. Demgemäss sollen in dem Verhältniss von Hamlet zu Ophelia und Troilus zu Cressida Seelenstimmungen und Situationen des Dichters ihren Ausdruck gefunden haben. Damit soll auch sein Entschluss, Schauspieler zu werden, zusammengehangen haben, welcher unter Berufung auf Hamlet's Stimmungswechsel beim Erscheinen der Schauspieler auf die Melancholie basirt wird, da dieselbe in höchster Steigerung ein Verlangen nach Beschäftigung der Phantasie, namentlich durch scenische Darstellung, hervorrufe.